Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 13

Artikel: Osterbräuche anderswo

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bibelfeste Regierungsrat

Eine wahre Geschichte von C. A. Loosli

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ein rechtschaffener, tüchtiger, pflichtgetreuer Verwaltungsmann in die bernische Regierung gewählt, der, weit davon entfernt, beschränkt zu sein, beileibe kein eigentlicher Staatsmann und namentlich kein Parlamentsredner war. Er hat übrigens bis zu seinem Tode an seiner Stelle den Staate treu gedient. Seine geradezu sprichwörtliche Bescheidenheit trug viel dazu bei, seinen übrigens sehr unverdienten Ruf geistiger Unbeweglichkeit noch zu verstärken, obwohl es ihm in Wirklichkeit weder an Witz noch Humor, noch vor allem an kaum erschöpflicher Gutherzigkeit gebrach. Aber das wußten nur seine nächsten Bekannten.

Uebungsgemäß wurden dem neuen Regierungsmitglied die Kirchen- und die Gemeindedirektion zugeteilt, weil diese beiden an ihren Leiter vor allem verwaltungsrechtliche Aufgaben stellten, denen der Neuling ohne weiteres gewachsen war.

liche Aufgaben stellten, denen der Neuling ohne weiteres gewachsen war.

Nun aber stachelte der Uebermut einige katholischkonservative jurassische Großfräte dazu auf, dem neuen Regierungsmitglied eine Verlegenheit zu bereiten und sich daran zu weiden, indem sie wieder einmal eine sogenannte Kirchengüter-Interpellation einbrachten. Sie betraf einen etwas dunkeln Punkt aus der bernischen Kulturkampfzeit, bei welcher Gelegenheit der Staat rücksichtslos, und in rechtlich nicht ganz einwandfreier Weise, die katholischen Kirchengüter des welschen Kantonsteiles einfach eingesacht hatte. Das Unrecht wurde dann, vor etwa zwanzig Jahren, endlich ausgeglichen. Aber damals, in den neunziger Jahren war, obwohl der konfessionelle Friede wieder eingekehrt war, der praktische Erfolg der Interpellation, angesichts der damaligen Zusammensetzung des Großen Rates, noch keineswegs zu erwarten. Der neue Kirchendirektor hatte keine genaue Vorstellung von der eigentlichen Sachlage, ihrem Kern und ihrer Vorgeschichte. Er befand sich in ausgesprochener Bedrängnis und wandte sich in seiner Not an seinen Kollegen im Regierungsrat, den Unterrichtsdirektor Dr. Gobat. Dieser, selbst ein alter Kulturkämpfer, erklärte, er sei freilich durchaus auf dem laufenden; aber ihm, dem neuen Kollegen, die ganze Angelegenheit auseinanderzusetzen, würde zu weit führen. Viel einfacher sei es, er bereite ihm die Antwort fix und fertig vor, so daß sie der Kirchendirek-

tor einfach tale quale dem Großen Rate vortragen könne. Am bestimmten Verhandlungstag fanden sich am Regierungstisch des Großen Rates ein: der damalige Regierungspräsident Ritschard, rechts von ihm der Unterrichtsdirektor Dr. Gobat und links der Kirchendirektor, der nun die Interpellation zu beantworten hatte. Er tat es in eintönig ruhigem, so sachlichem, erregungsbarem Ton, als verlese er einen urtrockenen Verwaltungsbericht. Aber die Form und namentlich der Inhalt der Rede ließen beißender, angriffiger Schärfe nichts zu wünschen übrig. Sie war die eines leidenschaftlich überschäumenden, antiklerikalen Kulturkämpfers, die vielleicht in den siebziger Jahren begreiflich und entschuldbar gewesen wäre, nun aber durchaus aus dem zeitlichen Rahmen fiel.

Als der Kirchendirektor geschlossen hatte, entstand einen Augenblick eine verblüfte, aber unzweifelhaft gewitterschwüle Stille. Der Redner hatte sich gleichmütig, wie nach einer alltäglichen Amsverrichtung, hingesetzt. In beiden, durch seine Rede wieder aufgestachelten Lagern gärte Kampfeslust. Da erhob sich im kritischen Moment Ritschard und äußerte ungefähr was folgt:

«Meine Herren, — Sie werden mit mir über die temperamentvollen Aeußerungen unseres neuen Herrn Kirchendirektors erstaunt, und einige unter Ihnen werden vielleicht davon geradezu entrüstet sein. Allein, bedenken Sie, daß er noch keine drei Monate im Amt, sich erst noch einarbeiten muß, so daß ihm unmöglich zuzumuten ist, er möchte die Voraussetzungen erfüllen, die zur allseitig beriedigenden Abklärung der Fragen erforderlich sind, die die Interpellation auf warf. Um so weniger, als er ja selber seinerzeit nicht aktiv am Kulturkampf teilgenommen hat. Ich glaube aber, zu Ihrer Beruhigung, die Situation allgemein versöhnend dadurch abklären zu können, indem ich Sie auf ein altes Bibelwort verweise, das mir, während ich den Ausführungen des Herrn Kirchendirektors lauschte, eingefallen ist, und das da lautet: Die Hände sind Esaus Hände; (wobei er mit dem Zeigefinger auf den Kirchendirektor wies) — aber die Stimme is Jakobs Stimmels Fingerhinweis auf den zu Ritschards Rechten sitzenden Unterrichtsdirektor Dr. Gobat).

Das Zitat hellte die Lage wie ein Blitzlicht auf; — die ältesten Ratsmitglieder vermochten sich keines so elementern nachhaltigen Heiterkeitsausbruches in ihrem weihevollen Ratssaal zu erinnern.

vollen Ratssaal zu erinnern.

Ob der Kirchendirektor von anno dazumal sich bei der ganzen Angelegenheit nicht lediglich viel naiver gestellt hatte, als er in Wirklichkeit war, und sich nicht ungern zu der Rolle, die man ihn spielen ließ, hergegeben hatte, blieb untentschieden. Sicher ist bloß, daß er von da an ungehudelt blieb.

Osterbräuche anderswo

Es gibt bei den verschiedenen Völkern zahlreiche Osterbräuche, die im allgemeinen wenig bekannt sind. In Dänemark hat sich seit Jahrhunderten die Sitte herausgebildet, einander zum Osterfest sogenannte «Narrenbriefe» zu schreiben. Sie sind eine Art von Aprilscherzen, wenn sie humoristisch oder satirisch gestaltet sind. Dann werden sie anonym Freunden und Bekannten zugeschickt und geißeln die menschlichen Schwächen, die in ihrem Kreise irgendwie unliebsames Aufsehen erregt haben. In den meisten Fällen aber sind die «Narrenbriefe» Liebeserklärungen, die schüchterne Liebhaber ihren Mädchen zusenden. Auch sie sind ohne Namensunterzeichnung, denn die Anonymität ist das Wesen der «Narrenbriefe». Dafür werden als Unterschriften seltsame magische Zeichen oder bestimmte Mengen von Punkten gewählt, wobei es dem Briefempfänger überlassen ist, den Schreiber des Briefes zu erraten. Dann gibt es eine Ver-

lobung, denn es steht ja dem Mädchen frei, den Brief unberücksichtigt zu lassen, auch wenn sie über die Person des Schreibers nicht im geringsten in Unkenntnis ist. Bekommt der Absender des «Narrenbriefes» keine Antwort, dann weiß er meist, daß seine Liebeserklärung ungünstig aufgenommen worden ist.

Auch die Mädchen schreiben «Narrenbriefe», denn sie sind meist die einzige Möglichkeit, daß das junge Mädchen dem Manne, den es geheim liebt, seine Gefühle zum Ausdruck bringt. Dadurch erfreuen sich die «Narrenbriefe» einer großen Beliebtheit. Ueberflüssig zu sagen, daß sie zu allerhand Scherz und Schabernack benutzt werden.

In der Krim ist das Osterfest auch eine Art von Hei-ratsfest. Dieser Brauch ist noch eine Erinnerung an vor-geschichtliche Zeiten, in denen die Bauern zum ersten Male nach der langen Winterszeit beim Frühlingsbeginn



bung bieten — vorausgesetzt, daß das Mädchen seine Zustimmung gibt, denn ohne diese gilt die Versteigerung nicht. Meist sind sich aber Bieter und Mädchen bereits vorher einig, so daß Weigerungen sehr selten sind. Von den Summen, die bei der Versteigerung erzielt werden, müssen arme Mädchen ihre Aussteuer erhalten, damit auch sei sich verheiersten können. Dann werden sie werteigert. sie sich verheiraten können. Dann werden sie versteigert,

wobei die Höhe der Mitgift genannt wird, die ihnen zu-

gesprochen worden ist. Auch in Griechenland gilt das Osterfest als das wich-Auch in Griechenland gilt das Osterfest als das wichtigste Ereignis für die heiratsfähige und heiratslustige Jugend, insbesondere für die jungen Mädchen. Hier sind die Ostertänze an vielen Orten im Brauch. Sie haben einen eigenen Charakter, denn sie sind nicht Tänze schlechtweg, wenn sie sich auch durch ihre alte Reigenform vor allen anderen Tänzen auszeichnen. Sie sind in Wirklichkeit Verlobungstänze, da bei ihnen der junge Mann Gelegenheit erhält, der Auserwählten seines Herzens ohne Worte ein Liebesgeständnis und ein Heiratsangebot zu machen. Die Frauen tanzen am ersten Ostertage allein auf dem großen Platze des Dorfes oder der

kleinen Stadt. Am zweiten Tage stellen sich die heirats-lustigen Männer ein und fordern nach dem Osterreigen, den auch die Mädchen und Frauen allein tanzen, die den auch die Mädchen und Frauen allein tanzen, die Auserwählte auf, mit ihnen einen neuen Tanz zu wagen. Stimmt das Mädchen zu, dann heißt das, daß sie den Antrag annimmt. Lehnt sie aber ab, dann ist das die Antwort, daß der junge Mann keine Hoffnung hat. Nun kommt der nächste Bewerber um die Hand des betreffenden Mädchens, das so lange die Aufforderungen zurückweist, bis der «Richtige» kommt, auf den das Mädchen gewartet hat. Die «Osterbräute» halten während des ganzen Lebens gute Freundschaft, da sie durch ein ähnliches Schicksal miteinander verbunden sind. K. G.

STEIGERUNG DES HAARWUCHSES

UM 35 %

Gelungener Versuch eines Arztes

Ein überzeugender Beweis

Ein sehr skeptischer Arzt hat ein ihm zur Begutachtung vorgelegtes Haarwuchs - Präparat auf folgende Weise geprüft:

Er wählte drei Männer mit normalem

Haarwuchs als Versuchspersonen. Das Haar wurde bei allen kurz geschoren. In der Mitte des Kopfes wurde ein schmaler Scheitel ausrasiert, so daß beide Hälften voneinander getrennt waren. Die drei Männer kamen jeden Tag in die Sprechstunde, um sich die linke

Wie Silvikrin den Haarwuchs fördert:

Normalerweise wächst das Haar durch die Nährstoffe, welche der Kopfhaut durch das Blut zugeführt werden. Wenn diese Zufuhr unge-nügend ist, treten Störungen im Haarwuchs auf.

Es ist das große Verdienst Dr. Weidners, den ganzen Wachstumsvorgang und die Art der Haarnahrung klar-gestellt zu haben, und es ist ihm gelungen, die 14 orga-nischen Substanzen der na-türlichen Haarnahrung aus einer Keratin-Basis zu iso-lieren und sie in einer halt-baren Lösung, genannt Sil-vikrin, zu konzentrieren.

Mit diesem Silvikrin werden Störungen im Haarwuchs durch Zufuhr von natür-licher Haarnahrung auf durch Zufuhr von natürlicher Haarnahrung auf
wirksame Weise bekämpft.
Die Schuppen verschwinden
fast über Nacht und schon
nach kurzer Anwendung hört
auch der Haarausfall auf,
die Wurzeln werden neu belebt und neuer Haarwuchs
beginnt.



In dem hier beschriebenen Ex-periment wurde das Haar kurz geschnitten und in der Mitte ein geschnitten und in der Während fünf Wochen wurde Silvikrin nur auf der linken Seite verwendet. Das Bild zeigt das Resultat: Zunahme des Haarwuchses um 35 Prozent.

Kopfhälfte mit dem Präparat einreiben zu lassen, wobei der Arzt Gelegenheit hatte, die Entwicklung zu verfolgen.

Und nun das Resultat: Nach einer Behandlung von fünf Wochen waren die Haare auf der behandelten Kopfhälfte um durchschnittlich 35 % stärker gewachsen als auf der nicht behandelten Seite. Der Arzt war überzeugt. Der Versuch war glänzend gelungen. Das Präparat war Silvikrin.

Sind Sie in Sorge um Ihr Haar? Lesen Sie dann die untenstehende Tabelle. Sie sehen daraus, was Sie benötigen.

Was Sie nötig haben!

Silvikrin-Haarfluid

Das neue Kopfwasser für die tägliche Haarpflege. Erhält Ihr Haar jung, gesund, kräftig und glänzend. Verhütet Schuppen und Haarausfall.

Neo-Silvikrin

Diese konzentrierte Haarnahrung wird nur tropfenweise verwendet. Sie bewirkt neuen, gesunden Haarwuchs auf kahlen Stellen und bekämpft ernsthaften Haarausfall und hartnäckige Schuppen.

Sorgen Sie für Ihre Kopfhaut, dann wird Ibre Kopthaut für Ihren Haarwuchs sorgen



macht die Kopfhaut fruchtbar



Kopfhaut und Haarwurzel (stark vergrößerter Durchschnitt)

Hier sehen Sie, wie das Haar wächst. Das faser artige Würzelchen am untern Ende ist die Stelle, wo die Ernäh-rung durch Silvikrin stattfindet.

S-151 - G



Ed. Locher, Tegna (locarro)

Tito hilft bestimmt be Kopfweh

Packung Fr. 2.50 in den Apotheken Apoth. Richter & Co., Kreuzlingen 2



Sun wonder

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude.

Auslands-

Abonnementspreise: Jährlich Fr. 16.70, bzw 16.70, bzw. Fr. 19.80, halbjährl. Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, vierteljährl. Fr. 4.50. bzw. Fr. 5.25.





In allen besseren Geschäften de Lebensmittelbranche erhältlich

Was Rostet UTE eigenheim



Verlangen Sie un-sere illustrierte Bro-schüre, die Ihnen kostenlos zugesandt

Winckler-Werke, Fribourg

Boillat 104



Lassen Sie sich nicht irreführen!

durch vielversprechende theoretische Beweise! Der Gevaert Panchromosa Film zeigt praktisch seine vielen Vorteile - jeder Fachmann wird Ihnen dies bestätigen.

Einen Beweis? Wer einmal Gevaert Film versucht hat, der bleibt bei Gevaert!

Verlangen Sie ausdrücklich



in allen besseren Photogeschäften

